



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

### Vbungen Christlicher Tugendten/ vnd Geistlicher Vollkommenheit

Rodríguez, Alonso

Cölln, 1666

Das XII. Capitel. Wie nutzlich es sey zu dieser Vbung das Gebett anzuwenden: vnd wie wir sollen nicht allein in gemein/ sonder auch in allen absonderlichen Fällen steigen/ biß wir zum dritten Staffel ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46862](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46862)

chen wie der Herz sonst mit der Heiligen Catharina von Senis getroffen hat. Dann er vnter andern Freundzeichen vnd Liebstücklein mit welchen er sie vorkommen / auch diß ihr erwiesen / vnd zu ihr gesagt : **Meine Tochter / gedencke du an mich / ich will ohn Vnterlaß deiner auch gedencken / vnd Sorg tragen.** O wie ein freundlicher Bund ist das / wie wird solches vns fern Seelen so nützlich seyn : Diß begehrt der Herz von vns / daß wir nemlich vnsere Räch / Anschlag / vnd vnser selbst vergessen / vnd Gott vber vns schalten / vnd mit vns handeln lassen / er wird vns versorgen. Wer wolte diese Verbindung nicht annehmen / die gleich eben so ist / wie der verliebten Geistlichen Braut mit ihrem Bräutigam : **Mein Geliebter ist mein / vnd erhält sich auch zu mir.**

Cant. 7.  
10.

### Das XII. Capitel.

Wie nützlich es sey zu dieser Übung das Gebett anwenden : vnd wie wir sollen nicht allein in gemein / sonder auch in allen absonderlichen Fällen steigen / bis wir zum dritten Staffel der Vereinigung mit Gottes Willen kommen.

In fine  
operum.

**S**chreibt Joannes Ruysbroch ein Hochgelehrter / vnd in geistlichen Sa-

chen wolgeübter Mann / von einer Heiligen Jungfrauen / welche ihrem auch heiligen / vnd andächtigen Vatter ihres Bewissens Rechenschaft gethan / vnd von ihm begehrt im Geist vnterricht zu werden. Vnter andern auch erzehlt / wie sie in ihrem Gebett allein das Leben vnd Eynen Christi Jesu pflege zubetrachten / darauf sie dann zu ihrer eygen Erkandnuß erstlich / darnach ihrer Mängel vnd Neigungen / ferner der Schmerzen des Herzens vnd inniglichem Mitleyden zu kommen pflegte. Diß hat der Weiser Vatter zwar gut geheissen / jedoch vermeint es könne der Mensch mit geringem Nutzen solches Mitleyden empfinden / gleich wie ein Mensch auß natürlicher Annehmung allein seinen Freund betrawret wenns ihm vbel geht.

Die Jungfrau fragte weiter ob diese ein rechte Andacht were / wenn man täglich seine Sünden berewet ? der geistliche Vatter antwortet solches zwar gut zu seyn / doch nicht das allerbeste vnd vorrefflichste / dann alles was böß ist / pflegt natürlicher weis ein Bitterkeit vnd Schmerzen zu verursachen. Sie fragte abermal : Solte dann in dem die rechte Andacht bestehn / wenn man ohn Vnterlaß die Glori der Himmeln / vnd höllische Pein betrachret ? auch diß ist das aller vollkommteste nicht / sprach er / dann die Natur flucht vnd haßet alles was wehe thut / sucht aber vnd lebet / was Freud vnd Glory mit bringt / vnd wenn man ihr ein Stadt vormahlte / in der allerley Bollust / vnd Kurzweil were / solte sie also bald ein Lust vnd Begierde darzu empfinden.

Als

Als nun die H. Jungfrau mit dieser Antwort abgeschieden war / vnd sich betrübre / weil sie nach so grossen angewendtem Fleiß nicht wuste / wessen sie sich im Gebett / vnd ihrer Andacht zu verhalten hätte / vnd was Gott am angenehmsten were / erscheinet ihr kurz darnach ein schön holdseliges Knäblein / von dem sie angefragt die Ursach ihrer Trawrigkeit erzehlet hat / sagend daß sie nicht wiste wer sie hierinn trösten könnte. Da antwortet ihr das Knäblein / nicht also : ich kan vnd will dich trösten. Gehe hin vnd sage deinem Vechvatter / die rechte wahre Andacht bestehe in Verlangung seiner selbst / in eigener Verachtung vnd gänglicher Ergebung seines Willens in die Hände Gottes / so wol in widerwertigen / als annemblichen Dingen / daß sich der Mensch also steiff vnd fest mit Gott verbinde / vnd seinen Willen in allen Dingen thme eygen mache. Da diß die Jungfrau hörte / hat sie sich höchlich erfrewet vnd erzehlet es ihrem geistlichen Vatter / welcher ihr antwort vnd sprach : Ja diß ist der Kern / vnd diß ist das Ziel / dahin man das Gebett soll richten. Dann in diesem bestehet die warhafte Lieb Gottes / vnd folgendes vnser ganze Vollkommenheit.

Ein andere heilige Person ist vom Heron also vnterwiesen vnd gelehrt worden / daß sie im heiligen Vatter vnser am längsten vnd inbrünstigen verharrere auff dieser Bitt: Dein Will geschehe wie im Himmel also auch auff Erden.

Von der H. Gertrude wird geschrieben / daß sie drey hundert fünf

vnd sechzig mahl gesprochen hab diese Wort: **Nicht mein / Herz / sonder dein Will geschehe / vnd sey diß** Gebett Gott dem Heron sehr angenehm gewesen. Also sollen wir vnser Gebett auch richten / vnd in dieser Übung vns besteißen.

Damit wir nun diß desto besser vnd nützlicher thun / seyend zwen Stück zu mercken. Erstlich daß zur Zeit der Widerwertigkeit diese Übung am meisten vonnöthen sey / wenn nemlich vnserm Fleisch vnd Sinnlichkeit etwas entgegen läufft / alsdann bedörffen wir der Tugend am meisten / vnd erscheinet alsdann auch am besten wie groß vnser Lieb zu Gott sey. Gleich wie ein König zu Friedenszeiten erweist wie er gesinnet sey gegen seine Soldaten / wenn er ihnen Geschenck / vnd Gaben auftheilet / die Soldaten aber ihr Gemüth setzen lassen in der Gefahr / wider den Feind / vnd erzeigen wie hefftig sie ihren König lieben / für den sie Gut vnd Blut auffsetzen. Also pflegt der Himmel König zur Zeit des Trosts vnd Wohlstands seine Lieb vns zu offenbahren : Wir aber müssen vnser Liebe gegen ihm in der Noth / in Widerwertigkeit / in Trübsal sehen / vnd standhafftig spüren lassen.

Daher der Ehrw. Lehrer Anila recht spricht : Alle können Gott loben vnd ihm dancken zur Zeit des Trosts : zur Zeit aber der Widerwertigkeit / vnd Trübsal loben vnd dancken ihm allein die Frommen vnd Vollkommenen / vnd diß ist dem Heron am allerangenehmsten. In der Widerwertigkeit gilt ein **Gott lob / Gott sey danck /** mehr / als sonst

sten sechs tausend <sup>300</sup> Zeit des Wohlstands. Und deswegen nemmet die H. Schrift die Gerechten / ein Carfunkelstein / der in Goldt eingefasset. Dann wie dieser edle Stein in der Nacht heller leuchtet / als am Tag : also scheint vnd glänzet ein wahrer gerechter Diener Gottes mehr in der Finsternuß des Leydens / vnd Trübsal / als am Tag des Glücks : deswegen lobt die H. Schrift auch den heiligen Tobiam / weil er nemblich auß Gottes Willen / nach vielen erlittenen Widerwertigkeiten / endlich auch sein Gesicht verlohren / vnd doch wider Gott nicht gemurret hat / noch von seiner vorigen Treu / vnd Gehorsamb ist abgewichen / sondern unbewegt vnd beständig verblieben / hätte auch Gott in der Blindheit die Tag seines übrigen Lebens weniger nicht Dank gesagt / als zu vor. Wie dann auch der gedültig Job in seinem grossen Elend vnd schmerzen gethan hat. Disß sollen wir folgen / spricht der H. Augustinus vnd so wol in widerwertigen als annehmlichen Dingen gleiche Tapfferkeit erzeigen. Gleich wie ein Hand jetzt zur Faust gemacht / bald widerumb flach gelassen / eben eine vnd dieselbige Hand ist : also soll ein Diener Gottes immer einerley gesinnet bleiben es ergehe ihm wol oder übel. Man liest von dem Heydnischen Naturkündler Socrate / daß er immer vnd in allen Zufällen ein Gesicht behalten hab / dem Cicero dero halben dieses Lob gibt : Es hat keiner den Socraten trawriger oder listiger gesehen : er ist in so ungleichem Glück / allzeit

E. cl. 32.  
7.Tob. 2. &  
19.Job. 1. &  
19.  
Ser. 4. ad  
frat. in  
teremo.Cic. lib.  
Tulcul.

gleich vnd beständig gewesen bis ins End seines Lebens : was wunder solls dann seyn wann wir Christen / oder geistliche Personen dahin gelangen / was dieser Heyde erlangt hat?

Zum anderen / so ist nicht genug daß man diese gleich Bewogenheit mit Gottes Willen habe in gemein allein / weil das nicht fast schwer ist. Dann wer auß uns soll nicht sagen / er wolle daß des Herrens Will in allen Dingen geschehe? Allweil ja böse vnd gute in ihrem täglichen Vatter vnser bitten : Dein Will geschehe. Sondern man muß noch etwas näher absteigen zu den sonderbahren Stücken / welche uns mehr zu schaffen geben. Und müssen ehe nicht ruhen / bis wir alle Beschwerden also übersteigen / daß uns keine anfecht vnd nichts mehr uns vorgehalten werden möge / darin wir nicht vnsern Willen gang / vnd vollkommen ergeben in den Willen Gottes / vnd disß ist der zweyte Straffel der Gleichförmigkeit eines menschlichen Willens mit dem göttlichen.

Disß soll aber uns ja noch nicht genug seyn / man muß den Fuß auff diesem Weg der Vereimigung mit dem göttlichen Willen noch ferner setzen / vnd nicht auffhören / bis wir auch ein innerlichen lusten / vnd Ergeslichkeit empfinden / wenn der Will des Herrens auch durch Arbeit / Verachtung / Schmerzen zc. an uns erfüllet wird / vnd disß ist der dritte Straffel der Gleichförmigkeit des menschlichen Willens mit dem höchsten Willen Gottes vnser Herrns. In diesem seynd nun auch noch drey vnterschiedliche

liche

liche Staffeln eben/wie die Lehrer von der  
Gedult schreiben daß sie drey Staffeln  
habe/ der einer immer höher vnd vortreff-  
licher als der ander. Der erste Staffel  
steher in dem daß man schwere oder wi-  
drige / Zufall darinn Bitterkeit vnd  
Schmerzen ist / zwar nicht liebe oder  
begehre / ja auch wol stiehe / vnd meyde/  
jedoch selbige lieber leyden wolle als stie-  
hen / wann man sie nit meyden kan ohne  
Sünde: als wann einer sein verlohrene  
Güter nicht mögte erholen / es were dann  
daß einer vnzimbliche Mittel / so von  
Gottes verbotten seynd / dazu brauchen  
müßte ꝛc. dann in solchem geding/ greiffet  
ein gedultiger lieber zu Schaden vnd  
Creuz als zur Sünden/welche ihme seine  
verlohrene Güter zu erjagen verheissen  
thun. Und diß ist der vnterste Grad/ oder  
Staffel der Gedult / welchen alle Men-  
schen zu haben schuldig seyn auß Krafft  
göttliches Gebotts / nemlich daß der  
Mensch wann ihm ein Schmerz/ Angst  
oder Traurigkeit zustoßet / oder in ein  
Kranckheit fällt / als dann auß großem  
Schmerzen nicht vnmenschlich ruffe  
vnd schreye / oder seiner Eltern Todts-  
halben Gottlästerlich klage: ꝛc. so kan  
er mit dem Willen Gottes Gleich-  
heit vnd Vereinigung seines Willens  
erhalten.

Der ander Staffel ist / wenn jemand  
zwar keine solche böse oder schmerzlich  
Zufall begehrt / oder erwöhlet / jedoch sie  
gern vnd willig annimbt vnd leydet / weil  
es Gottes will also ist / vnd vermag die-  
ser Grad mehr / als der vorige / in dem  
er den Menschen vmb der liebe Gottes  
willen erlicher massen listig macht zu ley-

den / nit allein weil es muß seyn vnd ihm  
gebotten wird / sondern auch weil solches  
leyden Gottes angenehm vnd lieb ist. Der  
erste Grad erleydet das Ubel mit Gedult/  
der ander gern vnd willig.

Der dritte aber bringt neben diesem  
auch ein Begierde / vnd Frewd etwas  
vmb des Herzens willen zu leyden/ weil  
es sein göttlicher Wille also ist / wie der  
H. Lucas von den Aposteln redet / da sie  
öffentlich geschlagen waren: giengen  
sie frölich von des Rahts Ange-  
sicht / daß sie würdig gewesen  
waren / vmb des Nahmens Je-  
su willen Schmach zu leyden.

Und Paulus der Apostel sagt von ihm  
selber: Ich bin erfüllet mit Trost/  
ich bin voller Frewden / in allem  
vnserm Trübsal. Darumb lobt er sei-

ne Hebreer in den an sie gethanen Send-  
schreiben/ vnd spricht: Ihr habt den  
Raubewrer Güter mit Frewden  
auffgenommen / als die ihr wis-  
set/ daß ihr ein besser / vnd blei-  
bend Gut in Himmel habt. Auß  
diesen Staffel sollen wir/ mit der Gena-

den Gottes / vns fleissen zu zeigen/  
daß wir mit Frewden / vnd Tapfferkeit  
alle Trübsal vnd Widerwertigkeit an-  
nehmen / die vns zustoßen: wie dann vns  
der H. Apostel Jacobus in seiner Epistel

rechtermahnet/ da er spricht: Achret  
es lauter Frewde / wenn ihr in  
mancherley Versuchung fallt.  
Dann der Will vnd Volgesallen des  
Herzens soll vns dermassen süß vnd  
köstlich seyn / daß alle Widerwertigkeit  
vnd Bitterkeit vns hierdurch gewürgt/  
vnd wolschmeckend gemacht werden.

Diß

aa. 5.

2. Cor. 7.

4. Hebr. 10.

34.

ja. c. 1. 2.

Lib. 7.  
Moral. c.  
7.

Diß beffhlt der H. Gregorius / da er schreibt : Wenn das Gemüth mit starcker Intention oder Meynung auff GOtt gerichtet wird / hält es alles für süß / was ihm in dieser Welt bitter vorkompt: alles ist ihm Ruhe / was sonst mühselig ist / vnd begehrt durch den Todt zu gehen / damit es das Leben desto völliger vnd gewisser erlangt möge.

Diß hat wol erkläret die H. Catharina von Senis / in einem Gespräch welches sie von des Christlichen Menschens außfühlichen Vollkommenheit hat geschrieben / dann vnter andern hat die H. Catharina von Senis auch von ihrem allerliebsten Bräutigam Christo geleret / daß der Mensch gleichsamb ein Kämmerlein in seinem Herzen machen soll / vnd solches mit einem starcken Bewußt / nemblich mit dem göttlichen Willen / umbfassen lassen / in welches sie sich einschließen / vnd darauß weder Augen / Süß / noch Händt außkommen lasse / sonder immer darinn bleiben soll / wie ein Bienenlein in seinem Korb / oder ein Schnecke in seiner Schalen. Und da schon diß Kämmerlein anfangs scheint eng zu seyn / wird es doch mit der Zeit so weit werden / daß die Seel sich in den ewigen Hütten erspazieren kan / vnd in kurzer Zeit lehren / was sie sonst außser diesem in vielen Jahren nicht begriffen können. Diesem Rath sollen wir folgen / diß soll vnser tägliche Übung seyn: **Mein geliebter ist mein / vnd ich bin seyn.** In diesen zweyen Wercken

Cant. 2.

steht die Vollkommenheit vnser ganzes Lebens.

### Das XIII. Capitel.

Von der Gleichheit des Willens einer geistlichen Person mit dem göttlichen / was den Drth be-  
langet dahin er vom  
Obern geschickt  
wird.

Amitt noch weiter Nutzen / auß dieser Übung in der Gleichformigkeit des göttlichen Willens mit dem vnsern geschaffen werde / vnd auch der Nutzen auß desto besser erscheine / wollen wir nicht zu frieden seyn mit vorgehenden gemeinen Lehrpuncten / sondern zu etlichen sonderbahren Stücken schreiten. Und erstlich zwar was vnserer Societät eigen thumblich ist / ansehen / hernach was andere Geistlichen in gemein zu halten schuldig seyn / auch erklären. Was nun vnser Gesellschaft eigentlich anbelange / will ich etliche Stücke auß den Sazungen der selben anziehen / welche doch auch andere Geistliche zu ihrem Stand vnd Vorhaben mögen ziehen / vnd deuten. Erstlich dann was die Absendungen betrifft / an diß oder jenes Drth / da zu wohnen / oder zu lehren / bey den Heyden / oder Regern / setzet der H. Ignatius / daß die / so in vnser Societät wollen leben / sollen vnd müssen zu frieden seyn / daß sie von ihrem Obern / an ein jegliches Drth der Welt gesandt

7. p. Cölk  
c. 1. §. 1.  
c. 1. exā.  
§ 1. &  
alibi sa-  
pius.